Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 29

Artikel: Harald, der Gesuchte und Curt, der Gefundene

Autor: Morgan, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

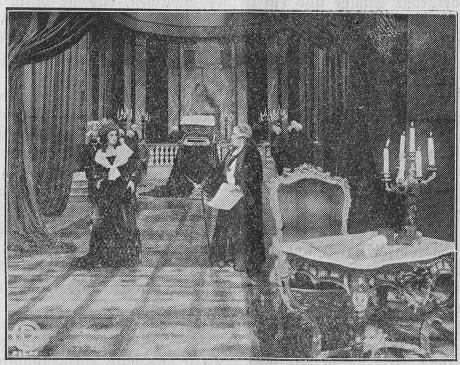
Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er ihr, ihrem Glauben an ihn, ihrer Liebe zu ihm. Er weiß, daß er ohne diese Frau nicht der große Nelson geworden wäre. Ihr Bild in Sänden

stirbt der stolze Sieger.

Durch die Straßen eilen jubelnde Menschen. "Sieg bei Trafalgar!"
schreien sie. Die Glocken ertönen. An einer Ecke der Straße steht eine arme Frau mit einem Kind im Arm. Sie starrt der dahineilenden Menge nach. "Sieg bei Trafalgar!" Die Glocken dröhnen. Neue Massen eilen durch die Straßen. Tosender Jubel bricht los: "Sieg bei Trafalgar!" Da geht ein Raunen durch die Menge. "Nelson ist tot!" Sin Aufschrei, der sich immer weiter fortpslanzt. Da plöhlich der Schrei eines armen Beibes. So gress und herzzerreißend, daß es die ganzen Massen verstummen läßt. "Sieg bei Trafalgar!" die Menschen stürmen weiter. Sie stürmen und stürmen und



Die Enterbung Lady Hamilton's.

achten nicht auf die Unglückliche, die zusammengebrochen ist. "Nelson ist tot." Das Leben ist aus. — Das Leben stürmt weiter. "Sieg bei Trafalgar!" "Es lebe Nelson!" "Nelson ist tot!" — — Das Leben stürmt weiter!

Harald, der Gesuchte und Curt, der Gefundene.

Von Paul Morgan.

Jüngst brauste ein Ruf wie Donnerhall durch Berlin: Ein deutscher Harald Clohd gesucht! Der amerikanische Filmregisseur Bud Pollard war gekommen, um das an totaler Humorlosigkeit selig entschlasene deutsche Filmlustspiel zum Leben zu erwecken. Harald Llohd (an sich eigentlich ganz unkomisch, bloß der göttliche Einfallsreichtum transozeanischer Regie hat ihn berühmt gemacht!) joll also ein deutsches Gegenstück erhalten. Die Filmgesellschaft, die den Herrn

aus U. S. A. herbeigerufen, ließ durch Pressechefs, Reporter und andere Lauffeuerschürer die Nachricht verbreiten, jeder möge sich melden, der das Zeug in sich fühlt, die Lachmuskeln von Millionen entzückender Kinobesucher zu er= Ich ahnte einen nun folgenden Sturm der Filmeritis-Kranken auf das Büro der Firma und erbat eine Audienz bei der Generaldirektion, um mir den Rummel anzusehen. Ich erhielt telephonischen Bescheid, am nächsten Morgen gegen 6 Uhr früh zu erscheinen, ich hätte dann Aussicht, um die Mittagsstunde vorgelassen zu werden. Die Deffauer Straße bot um diese frühe Stunde ein seltsames Bild. Eine vielköpfige Menge ungewöhnlicher Figuren verlegte jegliche Passage. Junge Leute mit Hornbrillen schlugen Burgelbäume, andere versuchten die Sausfassaden zu erklettern, wie wir es in "ausgerechnet Wolkenkraßer" gesehen. Viele trugen kleine Chaplinhütchen, manche übergroße Schuhe und ein kleines Stöcken, das sie durch die Luft schnellen ließen. Auch kleine angeklebte Bärtchen sah ich, allerdings auch solche, die sich dieses Bärtchen a là Charlie bloß gemalt hatten. Fassungsloß stand ich und staunte, wie sich alle diese kleinen Morize ein Filmengagement vorstellten.

Protektion und Ellbogen verschafften mir endlich Zutritt zum Direktions= büro. Ich betrat ein vornehmes, ganz im Stil des Schlosses Trianon ein= gerichtetes Chefzimmer. Zunächst leer — weit und breit kein Mensch. Dann aber krabbelte etwas aus einem Mount Everest von Briesen hervor: Seine Erlaucht, der Herr Generaldirektor! "Die ich rief die Geister — — "ächzte und wies auf das Papiergebirge. "Die heutige Post!" Er griff wahllos einige der Briese heraus, und ich begann zu lesen. Abgründe menschlicher Narrheit enthülten sich mir. Sinige Beispiele: Sin Dentist erklärte sich eventuell bereit, seine Plombiertätigkeit und den Brückenbau an den Nagel zu hängen, wenn man ihm eine enorme Gage (wörtlich!) zahlen würde. Die Berechtigung seiner Bewerbung glaubt er damit zu begründen, daß er schon oft im Kino über Harald Llohd viel gelacht hat!!

Einerschreibt, man möchte ihn doch anstellen, er habe "gute komische Manieren!" Kurz und bündig meldet sich ein anderer: "Sie suchen einen deutschen Harald Nohd? Hier haben Sie ihn!" Dazu das Bild eines Jünglings mit Windjacke und Hakenkreuz. (Sollte das ein Verräter aus dem völkischen Lager sein, der damit seine Einsicht über die Komik der Wulle-Partei dokumentieren wollte?) "Ich werde überall in Gesellschaften und auf der Straße als H.L. bewundert —", beteuert ein Brief — "und ich stelle auch sonst verschiedene

Thpen".

Rührende Naivität spricht aus der kindlichen Handschrift des Bewerbers, der den Regisseur einlädt, die Sache bei ihm zu Hause zu besprechen. Aber: "... ich bitte mir vorher wissen zu lassen, wann? Damit Rassee kochen lasse..." Mit Wehmut las ich schließlich den Brief eines sehr beliebten Komikers. In einem Ansall hestigsten Eigenlobs schreibt er in bezaubernd schlechtem Englisch: "— who have nobody in Germany like this at all.." (Wir haben niemanden, wie so etwas in Deutschland überhaupt nicht!) Er wurde zwar nicht engagiert, aber da er ein "Prominenter" ist, wollte die Firma keine vervielsältigte Absage schicken, sondern übersandte ihm mit einigen liebens» würdigen Ausredephrasen das Buch "1000 Worte Englisch"...

Bud Pollard hat den Komiker gefunden, hofft es wenigstens, daß er's ist, den er gesucht. Und das kam so: Allabendlich ging er in ein anderes Berliner Theater. Die Nachricht von seiner Kundreise durcheilte alle Sommer= bühnen, die jest in Schwanf und schwankender Bilanz machen. Man konnte

nie wissen, ob er nicht gerade im Parkett sitt. Und es erhob sich ein tolles Uebertreiben hinter allen Rampenlichtern. Jeder wollte "amerikanisch" und "grotest" wirken. Alles arbeitete auf "Export". "Trockene" Komiker begannen zu schwißen, stolperten über Stühle und rollten sich in Teppiche ein. Weg mit dem Phlegma, was soll "distretes Spiel", wenn man dafür höch= stens Mindestgage friegen kann? Jugendliche Humoristen waren überhaupt nicht mehr zu halten, nur kein normaler Schritt — Bud Pollard könnte da sein! Aulissen wurden umgerannt, Türen aus den Angeln gehoben, Teller zerschmissen. Und eines schönen Vormittags erhielt einer unter allen Komikern das erlösende Telegramm, er möge sich vorstellen. Kam, wurde engagiert: 25 Filme pro Jahr. Dieser Nabob der Zukunft, der demnächst die Bölker der Erde lachen machen foll, ift ein Berliner Junge, den Pollard im "Rünftlertheater" gesehen hat und der unter Stolpern, Tellerschmeißen u.f. w. noch etwas gemacht hatte, was kein anderer getan. Er war während einer Liebesfzene im Bechtsprung über seine Partnerin hinweg direkt in den Soufflerkaften gesprungen, hatte die Souffleuse hervorgeholt und dabei gerufen: "Die deutsche Runft — hipp, hipp, hurrah!" Da sagte der Amerikaner im Parkett: "Allright! - Habemus Harald made in Germany! Was ist uns Dames= Gutachten und Pleite und Steuerlast? Haben wir Sorgen? haben Curt Bois . . .! (B. Z. a. M.)

Die filmepidemie in Umerika.

Eine eigenartige Maffenpfnchofe.

In Amerika macht sich seit einiger Zeit eine Massenpshchose bemerkbar, die immer weitere Kreise der Bevölkerung ersaßt. Die amerikanischen Behörden nennen diese Epidemie "Screenitis", ein neues Wort, das sich im Deutschen am besten mit "Filmmanie" wiedergeben läßt.

Die Riesengagen, die den erstklassigen Sternen der amerikanischen Filmwelt gezahlt werden, die ungeheure Volkstümlichkeit, deren sich viele Filmsschauspieler und Filmschauspielerinnen in den Vereinigten Staaten erfreuen, üben eine stets wachsende Anziehungskrast auf Hunderttausende Menschen meist weiblichen Geschlechtes aus, die sich einbilden, schauspielerische Begabung zu haben und die um jeden Preis Filmstars werden möchten. Die amerikanische Filmstadt Hollywood — in dieser Stadt befinden sich die großen Filmsabriken — bildet seit einigen Monaten das Reiseziel Zehntausender junger Mädchen und älterer Damen, die ihre Dienste den Filmunternehmungen anbieten und die alle sest überzeugt sind, daß ihr Ruhm bald den Ruf der Mary Picksord verblassen werde.

Fast täglich — schreibt der New-Yorker Korrespondent des Budapester Blattes "Uz Est" — treffen Hunderte junge Personen aus allen Teilen der Union in Hollywood ein, die ihr letztes Aleid verkauft hatten, um die Reisespesen bezahlen zu können und die, vom Glanz der Filmwelt unwiderstehlich angezogen, ihre letzte Hoffnung darein setzten, von einer Filmsabrik engagiert zu werden. Bereits in den ersten Tagen nach ihrer Ankunst in Hollywood harrt ihrer eine bittere Enttäuschung. Die meisten werden von der Direktion des Filmunternehmens überhaupt nicht empfangen. Sie warten Tage und Wochen lang vergebens, um empfangen, gehört und geprüft zu werden. Die wenigen Dollars, die sie mitgebracht hatten, sind bald verausgabt und nun